

kann der Männergesangverein „Orpheus“ auf den gestrigen Abend zurückblicken: wohl gelungen das Konzert und reich besetzt der Saal. Mehr konnte sich die wackere Schar der Mitwirkenden nicht wünschen. Alle die prächtigen Darbietungen in dem schönen Wechsel, den das vorzüglich zusammengestellte Programm aufwies, legen Zeugnis ab von dem feinen Verständnis für gute Musik und von dem ernsten und rastlosen Fleiße aller Mitwirkenden, der Sänger und ihres Dirigenten, Herrn Lehrer Göhler, der Stadtkapelle und der beiden Solisten, Herren Musikdirektor Tittel und Lehrer Seidel. Der „Orpheus“ hat sich — man muß dies unumwunden zugestehen, zu einer beneidenswerten Höhe emporgeschwungen. Möge es ihm beschieden sein, auf dieser Bahn immer zu verbleiben. Mit solchen Leistungen, wie er sie aus gestern wieder bot, kann er aller Orten den Wettkampf bei Sängerfesten aufnehmen, damit wird er unserm Städtlein draußen aufs wirksamste neue Freunde und Verehrer gewinnen. Alle Anforderungen, die man an einen Gesangverein stellt, werden erfüllt. Es ist nicht unsere Absicht, alle die Lieder einzeln zu besprechen, herzliche Freude aber erfüllte jeden Gesangsfreund über die formvollendete Vortragsweise: richtige Abtönung, Reinheit des Gesanges, Leichtigkeit des Vortrages, Abrundung der Endsilben, Deutlichkeit des Textes, schöner, klangvoller, weicher Ton und bei aller Fülle die maßvolle Beherrschung. Alles trug bei zu bestem Gelingen. Daß auch die Solisten mit lobenswerter Hingabe ihre Stücke zu Gehör brachten, soll nicht unerwähnt bleiben. Das Cello solo entzückte alle, die Klavierbeiträge waren zwar klein aber fein, und der Bassist erntete gleichfalls wohlverdiente Anerkennung.

Dresden, 7. Dezember. In dem Buchmacherprozeß gegen den Kaufmann Bruno Kasse aus Dresden und 19 Genossen wurde heute von der 5. Strafkammer des Landgerichts das Urteil gefällt. Die Angeklagten sollen auf eigene Rechnung und Gefahr Betten auf Pferde, die im In- und Auslande liefen, abgeschlossen und aus dem Glücksspiel ein Gewerbe gemacht bezw. Beihilfe dazu geleistet haben. 5 Angeklagte wurden freigesprochen. Die übrigen wurden wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels bezw. Beihilfe dazu zu Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis 2 Monaten bezw. Geldstrafen von 30 bis 300 M. verurteilt.

Dresden, 8. Dezember. Nachdem Oesterreich vor einiger Zeit seine Beteiligung an der „Internationalen Hygien-Ausstellung Dresden 1911“ zugesagt hatte, hat nunmehr auch die ungarische Regierung beschloffen, mit einer Sonderausstellung auf dieser Ausstellung aufzutreten.

Leipzig. Zur Bekämpfung der Schundliteratur werden allerorten jetzt energische Maßnahmen getroffen. In Leipzig erlassen angesehene Bürger, Schulmänner und Vertreter der Presse einen Aufruf an die gesamte Bürgerschaft, die Geschäfte nicht mehr zu besuchen, welche trotz der Vorstellungen des Ausschusses nicht aufhören, jene Schundschriften zu verkaufen.

Glauchau, 8. Dezember. Bei der Ausführung von Installationsarbeiten geriet gestern nachmittag der 16-jährige Schlosserlehrling Pehold in der Fabrik von Dorschow u. Witte in die Transmissionsion und wurde dort zugerichtet, daß er auf ärztliche Anordnung nach dem städtischen Krankenhaus geschafft werden mußte. Außer schweren inneren Verletzungen hat der Bedauerwerte einen komplizierten Beinbruch erlitten. Der Zustand des Verletzten ist sehr bedenklich.

Plauen, 8. Dezember. Heute morgen in der 4. Stunde sprang das 20-jährige Mädchen Gertrud Schwarzmeier von der 20 Meter hohen Friedrich-Augustbrücke. Sie erlitt zwei komplizierte Oberschenkelbrüche und wurde ins Krankenhaus gebracht. Trotz der schweren Verletzung scheint die Schwarzmeier die erste zu sein, die nach dem Sprung von der Brücke mit dem Leben davonkommt.

Buchholz, 7. Dezember. Der Bürgermeister hat eine Flugchrift verteilen lassen, in der den städtischen Kollegien vorgeworfen wird, mit Leichtigkeit Hunderttausende für abfällige kritisierte Projekte ausgegeben und sich des Verneinungsspiels hingeggeben zu haben.

Plauen bei Rötha. In einer hiesigen Spinnerei geriet die Arbeiterin Schulze mit den Haaren in eine Maschine, wodurch ihr die Kopfhaut abgezogen wurde.

Zittau, 8. Dezember. Ueber den bereits kurz gemeldeten Doppelmord in Ruppertsdorf liegt jetzt folgende ausführlichere Meldung vor: Ein furchtbares Verbrechen wurde heute in den Neubäufern in der Nähe des Gasthofes „Zum Mohren“ verübt. Dort lebte die etwa 60 Jahre alte Witwe Gedlich, die ein kleines Materialwarengeschäft zusammen mit ihrer 30-jährigen Tochter Ernestine betrieb. Heute früh kurz nach 8 Uhr bemerkten die Nachbarn, daß im Hause ein Brand ausgebrochen war. Man drang schnell in den Laden ein und fand dort die alte Frau mit schweren Wunden tot am Boden liegend. Der Ladenaufgang war über und über mit Blut besudelt. In der daneben befindlichen Wohnstube lag die Tochter neben dem Weibstuhle ebenfalls erlitten auf der Erde. Sie wies am Kopfe klopfende Wunden auf, die anscheinend von einem Beil herrührten. Die Mordtat dürfte heute früh zwischen 7 und 8 Uhr begangen worden sein. Die Täter sind offenbar als Käufer in den Laden eingetreten, haben dort die Frau erschlagen, die Kaffe ausgeraubt und im Nebenzimmer die Tochter ebenfalls ermordet. Was den Räubern in die Hände gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, haben sie das Haus offenbar in Brand gesteckt.

### Eingefandt.

Sti-Klub Eibenstock. Wir machen bereits heute darauf aufmerksam, daß der hiesige Sti-Klub Dienstag, den 13. d. Mts. abends 9 Uhr im Feldschlößchen einen Lichtbilder-Vortrag veranstaltet, für welchen der in den Kreisen des Skisportes bekannte Sportschriftsteller C. J. Luther aus München gewonnen worden ist. Das Vortragsthema lautet: „Vom Skisport und von Winterschönheit.“

Besonders für die Anfänger im Skilauf wird der Vortrag manches Belehrende und Interessante bringen,

doch auch den fortgeschrittenen Sportsfreunden ist der Besuch des Vortrages angelegentlichst zu empfehlen. Mit dem Vortrage ist eine kleine von Seiten einiger Klubmitglieder veranstaltete Ausstellung von Skisportartikeln und Skisportliteratur verbunden. Der Vortrag ist für Klubmitglieder und durch Letztere eingeführte Interessenten frei.

Anschließend hieran machen wir die Mitglieder des Sti-Klubs auf die beim Klubassessor (Benno Rändler) ausliegende Unfall-Versicherungsliste wiederholt aufmerksam und eruchen von der durch den deutschen Skiverband erwirkten günstigen Versicherung bei Zeiten regen Gebrauch zu machen und die Einzeichnungen in die Liste baldmöglichst zu bewirken. Sti-Heil!

### 1. Ziehung 1. Klasse der 159. Königl. Sächs. Landeslotterie, gezogen am 7. Dezember 1910.

30 000 M. auf Nr. 75327	20 000 M. auf Nr. 63236	50 000 M. auf Nr. 100410	3 000 M. auf Nr. 31603	2 000 M. auf Nr. 43177
05189	70821	85191	1000 M. auf Nr. 13054	26852
52820	60722	66667	67945	72158
08488	104282	500 M. auf Nr. 1052	1670	5382
10796	18982	15317	25541	27074
84240	33884	40127	49463	55236
58017	61667	61761	62723	66318
72291	76430	79180	80176	81311
83833	90872	93784	97318	99599
106701	200 M. auf Nr. 1677	5793	7002	7889
12564	13856	14538	14860	15488
16735	16810	17008	17627	22277
23243	26822	27826	27675	29006
31082	31611	31787	38469	34643
34928	38102	37870	37553	38148
40645	42504	42528	43434	48801
45032	45046	45413	45729	46174
46763	47955	48021	48169	48307
48728	49630	50101	51363	51471
51793	51837	52032	52796	54570
58060	59477	61632	61690	61806
62026	64681	64805	64910	65399
65890	66222	67847	69785	70131
73532	73668	73889	74011	74325
75829	77590	77707	77797	81793
84341	84396	87159	88966	90061
91253	92220	92757	93613	93710
94296	95577	96683	96958	100365
100662	108835	109543	107653	100492
103666				

### Die künstliche Atmung im Luftschiff.

Bei dem Aufenthalt in großen Höhen über der Erdoberfläche ist die dünne Beschaffenheit der dort herrschenden Luft einer der bedenktlichsten Umstände für den menschlichen Organismus. Das haben sowohl Luftschiffer wie Bergsteiger häufig zu erfahren, und bei den langen Reisen in Tibet, wie bei denen von Sven Hedin, ist die monatelange Einwirkung der verdünnten Luft infolge der gesteigerten Ansprüche an die Herzstätigkeit eine der größten Gefahren für Mensch und Tier. Die gewöhnlichen Erscheinungen, die dadurch hervorgerufen werden, sind unter dem Namen der Bergkrankheit am meisten bekannt. Es ist klar, daß sie in um so stärkerem Grade zu fürchten sein werden, je schneller man von der Erdoberfläche in hohe Schichten gelangt, am stärksten also beim Aufstieg in einem Luftschiff. Wo die Erreichung einer besonderen Höhe beabsichtigt ist, wird daher immer eine Vorrichtung zur künstlichen Atmung von Sauerstoff in der Gondel mitgenommen. Stabsarzt Dr. Fleming hat vom ärztlichen Standpunkt sehr eingehende Beobachtungen über die infolge der Luftverdünnung eintretenden Krankheitserscheinungen angestellt und die Ergebnisse in der „Deutschen Zeitschrift für Luftschiffahrt“ veröffentlicht. Zunächst stellt sich immer ein Druck in den Ohren ein. In einer Höhe von 5000 Metern wurde die Einatmung vom Sauerstoff auf einem Wege, der sonst durchaus unschädlich ist, versucht, und es stellte sich heraus, daß schon beim ersten Atemzuge eine blaurote Färbung des Gesichts und ein Ohnmachtsanfall eintrat, der jedoch durch zwei Atemzüge aus einer Sauerstoff-Blause gehoben werden konnte. Zur weiteren künstlichen Atmung wurde eine möglichst leichte Sauerstoffmaske benutzt, die in Abständen von 1 bis zwei Minuten vor das Gesicht genommen wurde. Als notwendig erwies sich diese Maßregel in einer Höhe von mehr als 5000 Metern. Wie bald und in welcher Weise sich die Einflüsse der Luftverdünnung zeigen, ist persönlich verschieden. Einem allgemeinen Unbehagen entgeht wohl niemand, aber häufig treten Herzklopfen, Atemnot und Kopfschmerzen hinzu, die sich mit der Höhe steigern. Jede Arbeitsleistung führt begreiflicherweise gleichfalls zu einer Zunahme der Beschwerden. In einer Höhe von 8000 Metern stellte sich bei Dr. Fleming sofort eine Ohnmacht ein, als er für einen Augenblick die Sauerstoffmaske abnahm. Eine Stemmbeziehung mit einem Gewicht von nur 4 Kilogramm zeigte einen sehr erheblichen Einfluß auf Puls und Atmung. Das Unbehagen wird beim Zusammensein mehrerer Personen noch vergrößert durch die schauerhafte Färbung, die das Gesicht infolge der gleichzeitigen Einwirkung der Sonnenstrahlen, der Lufttälte und des Sauerstoffhungers annimmt. Immerhin äußert sich die Atemnot niemals in einem eigentlichen Gefühl der Erstickungsgefahr. Die merkwürdigste Erscheinung waren Muskelkrämpfe, die bei Unterbrechung der Sauerstoffatmung in einer Höhe von 8000 Metern bei beiden Inassen des Ballons vorliefen, und zwar in den Beugemuskeln beider Daumen und in den Kaumuskeln. Die Zahl der Pulsschläge stieg bei 8000 Metern auf 110 bis 113 und der Puls war sehr schwach und zuweilen gar nicht zu fühlen. Die Zahl der Atemzüge in derselben Höhe stieg auf 34 in der Minute. Zwei der bekanntesten deutschen Luftschiffer, Berson und Säring, die den Ehrentitel der höchsten Luftfahrt für sich in Anspruch nehmen können, haben sich als weit weniger anfällig für diese Einwirkungen gezeigt, da bei ihnen bis zu verhältnismäßig großer Höhe überhaupt keine Beschleunigung des Pulses oder des Atmens eintrat. Dagegen haben zwei französische Forscher bei einer Hochfahrt, weil sie sich nicht genügend mit Sauerstoff versehen hatten, den Tod gefunden. Trotz dieser großen individuellen Verschiedenheiten ist der Eintritt von Krankheitserscheinungen bei verschiedenen Höhen von mehr als 5000 Metern doch die Regel.

### Geiz und Liebe.

Kriminalroman von M. Spangenberg.  
(28. Fortsetzung.)

„So, so! Und wenn ich es Ihnen schwarz auf weiß beweise? Ich habe nämlich die Tropfen chemisch untersuchen lassen, hier ist der Nachweis!“

Ein heiseres, häßliches Lachen begleitete diese Worte. Der Professor nahm die Analyse und las. Er wurde schweigend und nachdenklich, man sah es ihm an, daß ihn der Inhalt des Schriftstückes peinlich berührte. Auch Wendlin konnte sein Erstaunen nicht unterdrücken. „Wie ist denn das aber möglich? Kennen Sie den Chemiker?“ fragte er den Professor.

„Sehr gut! Seine Namensunterschrift und der bedruckte Stempel bürgen mir für die Echtheit der Analyse.“

„Ist die Quantität des Arseniks genügend, um einen Menschen zu töten?“

„Unter Umständen, ja! Wann hat Ihre Frau zuletzt von den Tropfen genommen?“

„Vorgestern abend, aber nur mit Widerstreben! Dadurch sah ich mich veranlaßt, die Mischung chemisch untersuchen zu lassen.“

Der Professor war sehr ernst geworden, er maß Bertram mit misstrauischen Blicken, indem er, jedes Wort scharf betonend, sagte:

„Es erübrigt nun noch eines, und zwar: zu ermitteln, wo und wie das Arsenik in die Tropfen gekommen ist!“

„Wo denn sonst, als in der Apotheke!“ rief Bertram. „Selbstverständlich hat man dort einen dummen Streich gemacht!“

„Ueberlassen Sie mir alles weitere, ich werde Klarheit in die Sache bringen!“ antwortete der Professor gelassen. „Wer außer Ihnen hat Zutritt in Ihre Wohnung?“

„Niemand als Frau Brunner unten!“

Nachdem Wendlin und der Professor noch kurze Zeit bei Amalie verweilt, begaben beide sich nach dem Gericht, wo Dr. Köhler einen ausführlichen Bericht zu Protokoll gab, dem die Analyse des Chemikers nebst dem Tropfen-Rezept beigelegt wurde. Die nächste Folge war die gerichtliche Vernehmung des Apothekenbesizers und dessen Personals, welche das Ergebnis lieferte, daß der Chef erklärte, er persönlich habe die Tropfen nach Vorschrift zubereitet, ein Mißgriff dabei, ganz besonders aber eine irrtümliche Verwendung von Arsenik sei absolut ausgeschlossen.

Nunmehr wurde Bertram vor den Untersuchungsrichter zitiert und einem ebenso eingehenden wie peinlichen Verhör unterzogen, während dessen er immer und immer behauptete, es sei undenkbar, daß das Gift sonst wo als in der Apotheke in die Tropfen gekommen sei, er selbst habe sie dort in Empfang genommen und sie zu den bestimmten Zeiten seiner Frau verabreicht. Der Untersuchungsrichter entließ ihn mit dem nicht sonderlich beruhigenden Bemerkung: „Sie können „vorläufig“ gehen!“

Kalter Schweiß rann Bertram von der Stirn, als er aus dem Gerichtsgebäude heraus auf den freien Platz trat.

„Vorläufig?“ murmelte er, „ein sehr zweideutiger Begriff!“

Er ging nachdenkend weiter und schlug die Richtung nach seiner Wohnung ein. Dort öffnete er den Schreibtisch, steckte verschiedene Papiere zu sich und entfernte sich abermals. Bald nachher kam Frau Brunner zu Amalie und sagte teilnahmsvoll:

„Ach Gott, Frau von Bertram, Sie sind oft lange Zeit so ganz allein, soll ich bei Ihnen bleiben? Ich will Ihnen gern beistehen.“

„Ich bin sehr durstig,“ lallte die Kranke, „bitte geben Sie mir etwas Wein mit Wasser!“

Gierig griff sie danach, als ihr das Verlangte gereicht wurde. Die Aermste! Seit den ersten Vormittagsstunden war Bertram fortgewesen, hatte Amalie ohne Pflege gelassen, und auch jetzt, da er auf Minuten gekommen, war es dem herzlosen Manne nicht eingefallen, die Kranke zu fragen, ob sie Bedürfnisse habe. Sie leerte hastig das Glas, dat um ein zweites und eine Semmel, es hungerte sie sehr. Frau Brunner, die inniges Mitleid mit Amalie empfand, eilte hinab und brachte aus ihrer Küche ein belegtes Brötchen, das sie mit wahrem Heißhunger zu sich nahm.

„O, wie wohl es mir tut, wie gestärkt ich mich fühle! Ich danke Ihnen herzlich, Frau Brunner!“ sagte sie.

„Schon gut, schon gut! Werde nun, wenn Herr von Bertram ausgeht, recht oft nach Ihnen sehen; scheue mich immer, wenn er zu Hause ist.“

Amalie versiel alsbald in einen leichten Schummer, den Frau Brunner dazu benutzte, hier und da ihre ordnende Hand in den beiden Zimmern walten zu lassen. In dieser Beschäftigung wurde sie durch die Dazwischenkunft Bertrams jäh unterbrochen.

„Wer gab Ihnen die Erlaubnis, während meiner Abwesenheit meine Häuslichkeit zu durchwählen?“ fuhr er sie an.

„Verzeihung — ich glaubte Ihnen einen Dienst zu erweisen!“

Scheren Sie sich hinaus und hüten Sie sich, daß ich Sie nicht noch einmal antreffe! Dulde Unberufenheit nicht in meiner Wohnung!“

je ihre tränk dem e würde aber b daß h und h nung brüchli und h Wendl Kranke verßi Bas er für S „A Frau u schrie reichem D lin, die sen bei Amalie den S davon. Gattin M der En len. I nahm er am Teil h leberne vierhur sein u „I war ei Unterfu zur Bo führung ein S Bertram Un kreuzte ses, ba wie me ster mit dem S mannig jen, sch

proze nter, u bensl strafe v Rationa ein gro lermest Franks. eine Jä Polizei. ausgeste Persönl g i s t u n tranken ober S Söhne. bald un zwei an Das n S Mar K läuft geg strengst not. begl. Pr Raifer H Afeisckri Arampf-u. Pol. 26 B stück b. H. La Willk. Ungar, B in schönem fem. Zu dieses Bla